

Pressemitteilung

Vom Tabakbrunnen bis zur Tabakscheune Reinhard Keck informierte eine Besuchergruppe der Lorsch Sozialdemokraten



Reinhard Keck, 3.v.r., informierte eine Gruppe von Interessenten, die einer Einladung der Lorsch SPD gefolgt waren, über das Tabakprojekt, das Tabakmuseum, die Tabakscheune und den Tabakbrunnen vor dem Lorsch Rathaus.

Erfreut über die gute Resonanz zum Besuch der Tabakscheune zeigte sich die Lorsch SPD-Vorsitzende Brigitte Sander, die zu einer Informationsveranstaltung eingeladen hatte. Als sachkundiger Leiter erwies sich Reinhard Keck, Sohn des früheren SPD-Stadtrats Heinrich Keck. Er nutzte die Gelegenheit, die Besucher darüber zu informieren, dass der Tabakanbau in Lorsch eine rund 300jährige Geschichte habe, dass es seit 1991 den Tabakbrunnen vor dem Rathaus gebe, damals initiiert von der Lorsch SPD und verwirklicht von Siegfried Speckhardt. Seit 1995 gebe es ein Tabakmuseum, eine Hommage an eine Pflanze, die Lorsch entscheidend geprägt habe. Was viele Teilnehmer nicht wussten: Der erste nach dem II. Weltkrieg gewählte Ministerpräsident von Hessen hieß Christian Stock, war Zigarrenarbeiter und SPD-Politiker.

../2

Keck vergaß natürlich nicht, das seit 2013 ins Leben gerufene Tabakprojekt mit seinen ehrenamtlichen Helfern. Die bauten auf zwei Feldern den Zigarrentabak „Geudertheimer“ an. Die Teilnehmer, die an einem Tabakfeld vor der Scheune standen, konnten sich selbst davon überzeugen. Sie durften auch ein Tabakblatt abbrechen und die Blüten begutachten. Der Tabak werde geerntet, bearbeitet und zu Zigarren der Marke „Lorsa Brasil“ verarbeitet. In diesem Jahr sei erstmals ein Deckblatt aus heimischer Ernte verwendet worden. Gefunden wurde eine Tabakwicklerin. Die habe einstmals bis zu 600 Zigarren am Tag gerollt. Die ehrenamtlichen Lorscherrinnen schafften gerade einmal zehn pro Tag. Immerhin hätten die Tabakbauern einst das drei- bis vierfache dessen verdient wie andere Beschäftigte. Die „Lorsa Brasil“ bestehe neben dem Deckblatt aus etwa 60 Prozent heimischem Tabak, dazu Tabak aus Paraguay und Honduras. Eine Zigarre werde gepafft, der Rauch im Mund behalten und dann wieder ausgeblasen. Der Nikotingehalt sei zu hoch, um sie über Lunge zu rauchen.

Die Dürre des Jahres 2018 habe eine Minderernte von rund 25 Prozent gebracht. Gebrochen wurde nur das Sandblatt von bester Qualität. Die Lorscherr nennen das Brechen „bloare“. Der gehäckselte Tabak in einer Zigarre werde „shortfiller“ genannt. Die Tabakblätter würden mit einem „Knacks“ gebrochen und gebündelt. Ein Bündel, auf lorscherrisch „Berr“, habe ein Gewicht von zehn Kilo. Reinhard Keck brach auch eine Samenkapsel auf und zeigte die winzigen Samen. Die würden heutzutage in kleinen Kugeln industriell gemischt mit Anzuchterde und Dünger und den Bauern zur Aussaat geliefert. Interessant war auch sein Hinweis, dass es keinen Biotabak gebe. Der werde gegen Blauschimmel gespritzt. Die Bienen trügen winzige Nikotinkrümel, ein Gift, in ihren Stock, das schade den Varroa-Milben, Feinden der Bienen.

Der Tabakschuppen wurde 1935 in Hüttenfeld errichtet. 1965 habe ihn der Lorscherr Landwirt Ludwig Levasier nach Lorsch transportieren lassen. Er stehe heute mit seiner besonderen Holzkonstruktion mit einem Kamineffekt unter Denkmalschutz. 1938 seien in Lorsch zwei Tabakschuppen am Philosophenweg eingeweiht worden. Später hatten sei an der Einhäuser Landstraße ihren Platz gefunden, dort wo heute „Alnatura“ stehe. Da eine Sprengung nicht funktioniert habe, seien sie konventionell abgerissen worden.

Im Innern der Tabakscheune, heute ein Museum, konnten die Besucher die verschiedenen Geräte betrachten, auch Bilder und Videos, die zu allem verwendet worden waren, von der Saat über die Ernte bis zur Verarbeitung. Reinhard Keck wusste, dass die Tabakblätter nicht nur in der Scheune, sondern auch in der „Basilika“ (Königshalle) zur Trocknung aufgehängt worden seien. Das habe dazu beigetragen, den Tabakanbau in Lorsch zu retten. Durch seine umfangreichen verständlich vorgetragenen Informationen erfuhren die Besucher auch, dass in Lorsch Tabaksorten Burley und Virgin angebaut worden seien. Die seien verwendet worden für Zigaretten der Marken Rothhändle und Eckstein.

Ω